Amri Inschi.

Die 107 orientalischen Volkssprüche und Volkssagen,

die als solche im Babylonischen Talmud beiläufig erwähnt werden,

frei bearbeitet

von

H. Bloch.

Breslau 1884.
Druck von Anton Schreiber.

„Der Erzeuger des Sprichwortes ist die „Nation", welche ihre individuelle Denkweise in der von ihr selbst erzeugten Sprache ausprägt und hierin alle ihre Mitglieder unmittelbar gleichmäßig umfaßt."

(Prantl „Die Philosophie in den Sprichwörtern" Seite 17.)

„Die wesentliche Allgemeinheit und Einheit des Idealen einerseits und die wesentliche Einzelnheit und Vielheit des Realen andrerseits treffen im Sprichworte durch einen Akt des Erkennens in unmittelbarster Weise zusammen."

(Seite 9 a. o. O.)

So zieht hinaus, ihr Worte, tief empfunden
Von einem Volk mit riesiger Natur;
Gar mühevoll hab' ich euch aufgefunden
Und aufmerksam verfolgt' ich eure Spur!
Der tiefe Schacht, aus dem ich euch gehoben,
Liegt für so Viele noch verschlossen da;
Die Schätze, die er birgt, sie sind umwoben
Geheimnißvoll von Allegoria!
Wollt' doch so Mancher meine Wort' erproben,
Hinnieder steigen mit mir in den Schacht!
Er würd' der Geister staunen, die dort toben
Und rastlos weben mit geheimer Macht.
Des Talmud's Tiefen sind nicht zu ergründen,
Nicht zu erklimmen seine lichten Höh'n!
Ein Jeder wird in ihm sich wiederfinden,
Wenn er sich ernstlich müht, ihn zu versteh'n!
So zieht hinaus! Wird dann das wahre Leben
Durch euch nur einem Einzigen enthüllt,
Es wird mit Stolz sich meine Brust dann heben,
Was ich gewollt, habt ihr dann treu erfüllt.

1 und 23.

Schüchtern geht die Sonne auf,
Mit ihr zieht der Tag herauf,
Steht sie glühend, hoch und rein,
Tritt des Tages Mitte ein,
Bricht rothdämmernd dann ihr Licht,
Ist des Tages End' in Sicht. —
In der Abenddämmrung Schein
Wäscht der Tag sich völlig rein!
Zagend fängt ein großer Mann
Seines Lebens Laufbahn an;
Glückt ihm dann, was er erstrebt,
Ist sein Leben halb durchlebt,
Nimmt des Strebens Eifer ab,
Winkt ihm auch das nahe Grab.

Nur im Streben liegt das Leben,
Im Erreichen liegt der Tod!

2.

Siehst Du Dein Eigenthum in fremden Händen,
Such' fest und offen Dir Dein Recht;
Durch List dem Dieb es zu entwenden,
Das wäre feig und wäre schlecht;
Selbst wer, was sein ist, sich erstiehlt,
Den Vorgeschmack vom Stehlen fühlt!

3.

Viel braucht der Mensch in dieser Welt.
Im Kampf um's Dasein, wie ein Held,
Erprobet Jeder seine Kraft.
Fast scheint's der Plan vom ganzen Leben:
Heiß kämpfen muß der Mensch und streben
Dann wird er plötzlich hingerafft!

Steht seine Bahre schon am Rande
Des Grabes, quillt erst aus dem Sande
Noch unerwartet Wasser vor,
Da gilts am Grabe noch zu ringen,
Den Leib zur ew'gen Ruh' zu bringen,
Zu öffnen ihm der Grüfte Thor!

Der Mensch muß fleh'n, der Mensch muß bitten,
Bis er die letzte Ruh' erstritten,
Bei seinem Ausgang aus der Welt!
Sein Kämpfen hat erst dann ein Ende,
Wenn auf sein Grab aus Treuer Hände
Die letzte Schaufel Erde fällt.

4.

Die Babylonschen Palmen.

Eine Sage.

Der Babylonsche Palmenpark
Stand schon zu Adam's Zeiten,
So lief die Sage durch das Volk,
Und Niemand konnt' sie deuten.

Da kam ein weiser Mann und sprach:
Ich werde sie euch deuten!
Der Sage Sinn, er soll nicht mehr
Euch Schwierigkeit bereiten.

Zu Adam's Zeit gab's keine Stadt,
Nur Urwald, Feld und Wiesen,
Von Gott wurd' ihm die weite Welt
Zum Eintheil'n überwiesen.

Und Adam sprach: Hier dieser Wald
Bleib' der Natur stets eigen,
Doch jenes Feld dort werde Stadt,
Dort mag die Kunst sich zeigen.

Auch diese Palmen sollt' die Kunst
Mit keinem Hauch berühren,
Nur die Natur soll immerdar
In ihnen fortregieren.

5.

Willst Du den Herd der Krankheiten erfragen,
Willst Du der Sünde Sitz im Menschen finden,
So frag' nur an bei einem vollen Magen,
Denn dort sind alle Uebel zu ergründen.

6.

Die Vorsehung, sie läßt wohl eben
Gern Jeden nach Gewohnheit leben.
Ihr Wille ist's, wenn in der Welt
Nur Jedem seine Kunst gefällt.
Nur selten will ein Knecht regieren,
Nur selten will ein Fürst pariren,
Dem Bauer fällt das Schreiben schwer,
Der hinter'm Pfluge schreitet her.
Wer gern sich zeigt im Prunkgeschmeide,
Dem wird nicht wohl im Bettlerkleide;
Man kann die Sau mit Kränzen schmücken,
Sie wirft sie ab von ihrem Rücken.

Bei Wesen, die im Unrath stecken,
Kann man nie Edelsinn erwecken!

7.

Der Geist des Menschen gleicht dem Harz,
Das aus den Bäumen fließet;
Am Harz erkennt man schon die Frucht,
Die sich dereinst erschließet.

Des Kindes Reden, Kindes Spiel,
Sein Weinen wie sein Lachen,
Es zeigt, wie nach und nach in ihm
Des Geistes Kräft' erwachen!

Wer scharf sieht, sieht dem Kinde an,
Ob in gewohnter Weise
Es wandeln wird des Lebens Bahn,
Ob schaffen neue G'leise!

8.

Trittst Du frühzeitig aus Deinem Haus,
Führst sackbeladne Esel aus,
Getreidevorrath billig aufzukaufen,
Kehr' erst gen Himmel Deinen Blick,
Schaut's trüb aus, kehre bald zurück,
Breit' Deine leeren Säcke aus,
Ruh'st besser Dich auf ihnen aus!
Denn dichte Regenwolken deuten
Auf gute, erntereiche Zeiten!

9.

Denk' an Gott bei allen Dingen,
Die Du Lust hast zu vollbringen,
Willst Du stehlen, willst Du rauben,
Hör' nie auf an Gott zu glauben!
Bitt' Gott, daß Dir der Diebstahl glücke:
Solch' Gebet führt Dich zurücke
Auf des Lebens richtigen Pfad!

10.

Den Esel friert das ganze Jahr,
Im Juli, wie im Januar.
Des Nordens Kälte paßt ihm nicht,
D'rum schaut so bange sein Gesicht.
Er ist zu Hause nicht so dumm!
Ihm wachsen erst die langen Ohren,
Führt man in einer Welt ihn 'rum,
Für die er nimmer ward geboren!

Wen des Südens laue Lüfte
Fesseln, seiner Himmel Zelt,
Findet nie im kalten Norden
Seine Freuden, seine Welt.

11.

Der Jugend-Wangen Rosenroth,
Des vollen Lebens Zeichen,
Seh'n wir vor tiefer Fiebergluth
Urplötzlich oft entweichen.
Und, ach, wie traurig glüht solch' Roth
Auf abgezehrten Wangen!
Es kündigt an den nahen Tod
Und macht uns schrecklich bangen!

12.

Bekannten Männern geht ihr Ruf voran,
Bei Fremden sieht man sich die Kleider an.

13.

Was Du erwirbst, erwirb allein,
Das halte fest, das bleibe Dein.
Was Du erwürbest unter Zwei'n,
Das wär' nicht Dein und wär' nicht sein.
Stellst Du zum Heerd den Brei allein,
Dann wird er rasch auch fertig sein;
Doch wo erst zweie drinnen rühren,
Der bleibt nicht roh, — das ist wohl wahr, —
Doch wird er nie im Leben gar!

14.

Ein voller Magen
Bleibt dennoch frei
Für Leckerei!

Von Amtsgeschäften überfüllt
Ist mancher große Mann,
Die Zeit zum Essen er sich stiehlt
Und höret Niemand an,
Nur für seiner Schmeichler Chor
Hat er stets ein offnes Ohr!

15.

Schreckt das Bellen eines Hundes
Dich beim Eintritt in ein Haus,
Geh' nur weiter, denn das Bellen
Eines Hundes ist rasch aus!
Ist es aber eine Hündin,
Die dich anbellt, passe auf!
Schreite rückwärts! Eine Hündin
Hört nicht bald zu bellen auf!

16.

Gar Mancher hat sich den Gaumen verbrüht
Am Brei, den er selber sich eingerührt!
Wie mancher Schmied möchte so gerne sich retten,
Der kunstvoll sich selbst geschmiedet die Ketten.
Wie mancher Schütz' sank von dem Pfeile verletzt,
Den selbst er geschnitzt, in den Bogen gesetzt!

17.

Such' Deiner Nahrung festen Grund zu geben,
Laß Deinen Brotkorb nie in Lüften schweben!
Denn Niemand kann von Idealen leben!
Der Stand, den Du gewählt in Ehren,
Muß doppelt Nahrung Dir gewähren:
Für Deine Seele, Deinen Leib. — —
Der Mensch lebt nicht zum Zeitvertreib!
Du mußt für's Edle Dich erwärmen,
Mußt auch für Ideale schwärmen;
Doch Ideal und Wirklichkeit
Befinden ewig sich im Streit,
D'rum gönne Theile Deiner Zeit
Der nahrungspendenden Thätigkeit.

18.

Mit ihrer Aeste Kronen weit
Die Eiche in Erhabenheit
Aus uralter Vergangenheit
Hernieder schaut auf unsre Zeit,
Als ein Symbol der Ewigkeit.

Drum pflanze stets in Deinem Garten
— Bewahre für Symbole Sinn —
Inmitten anderer Pflanzenarten
Auch eine edle Eiche hin.
Dann wird Dein Garten ewig sich erhalten,
Auch Deine Enkel über ihn noch walten.

19.

Sich zu erhalten, reicht man schwer
Dem armen Mann die Mittel her;
Erst wenn er fällt, erst wenn er sinkt,
Man mitleidsvoll ihm Hülfe bringt!

20.

Es läßt ein rother Zügel
  Den weißen Rossen schön;
Der Zügel wirkt bei Rossen,
Daß sie gemäßigt gehn!

Auch Armuth ist ein Zügel,
Für wilden Uebermuth;
D'rum steht dem Juden Armuth,
Wie rother Zügel, gut!

Ein Herz, das nie erbebte
Vor eines Herrschers Macht,
Ein Herz, das nie erweichte,
Im Unglück noch gelacht,
Das hat die bleiche Armuth
Am End' so weit gebracht,
Daß es, in sich gebrochen,
Jetzt weint in stiller Nacht!

21.

Des kleinen Pfefferkornes Kraft
Würzt mehr als der Melonen Saft.

Das Kleine ist bei einem Ganzen
Soviel, als wie das Große, werth.
Der kennt die Welt nicht, der das Kleine
Verachtend, nur das Große ehrt!

Wie oft berückt nicht lange Rede
Im Augenblicke uns'ren Sinn,
Doch wenn wir ruhig sie zerlegen,
Liegt wenig, oft auch gar nichts d'rinn!

In wenig Worten führt ein Denker
Uns tiefdurchdachte Sätze vor;
Die Mitwelt schweigt, — die späte Nachwelt
Zieht wie aus Grüften sie empor!

22.

Es neigt sich Kindes froher Sinn
Zu Tanz und heiteren Weisen hin;
Nie stirbt im Menschen das Gefühl
Für Frohgesang und heitres Spiel.
Den Tönen ist die Kraft gegeben,
Was todt ist, wieder zu beleben;
D'rum lauft manch Mütterchen geschwind
Zum Spielmann hin, gleich einem Kind!

23.

(Vgl. 1.)

24.

Ist Dein Verwandter Polizei,
Geh nicht zu oft bei ihm vorbei!
Um unparteiisch dazustehn,
Rügt er bei Dir schon klein' Vergeh'n.

25.

Dienst Du als Knecht bei einem Herrn,
So thu' ihm jede Arbeit gern!

26.

Es hat, bei großen Meistern lernen,
Für Schüler doppelt hohen Werth:
Denn wie viel anders wird ein Wort begriffen,
Das man aus weiser Männer M u n d e hört.
Und dann geschiehts im Leben auch nicht selten,
D a ß m a n i m S c h ü l e r n u r d e n M e i s t e r e h r t!

27.

Zwei Maß von Datteln haben gerne
Oft mehr noch als ein Maß voll Kerne.
Ein jedes Edle hat viel Schlacken,
Das lehrt die Pflanze, wie der Stein.
Verstehst Du erst das Werthvolle zu packen,
Wird auch die Schlacke Dir von Nutzen sein!

28.

Wir wissen wohl: was oben steht
Erscheint von unten klein.
Und doch täuscht uns noch gar zu oft
Der trügerische Schein!

29.

Willst ein Geheimniß Du bewahren,
In Kindes Beisein sprich's nicht aus.
Im Kind wirkt die Natur von Affen,
Die Alles stillschweigend begaffen,
Und was sie seh'n und hör'n zu Haus,
Sie äffen's nach und plaudern's aus.
Siehst Du der Kinder Wesen zu,
Dann kannst Du auch in einem Nu
Des Vaters Thun, der Mutter Lassen,
Aus ihm mit Leichtigkeit erfassen.

30.

Der große Mann zeigt das Bestreben,
Auch bei der Nachwelt fort zu leben,
Und find't doch selten sich zurecht
Bei dem 'ranwachsenden Geschlecht!
Er trägt vielmehr gar groß Verlangen
Nach Freunden, die schon heimgegangen.
Stirbt ihm der letzte Freund dahin,
Zeigt er für's Leben wenig Sinn.
Denn Leben heißt „zusammen leben",
Im Grab liegt Jeder isolirt.
D'rum kommt's, daß, wer von Freunden nicht umgeben,
Im Leben schon den Tod verspürt.

Doch habe stets nur edle Freunde gerne,
Such' treue Dir gleich Hiob's Freunden, aus!
Die dachten seiner auch in weiter Ferne
So warm, als wären sie in seinem Haus.
Ein Jeder hatte Bäumchen sonder Gleichen,
Die grünten bei der Freunde Wohlergeh'n,
Doch wenn sie welkten, war's ein böses Zeichen,
Da eilten sie den Freunden beizusteh'n.

31.

Das Brot ist eine eigene Gabe:
Nur das Bewußtsein, daß man's habe,
Wirkt sätt'gend auf den Magen ein!
Die zitternd mit den Augen messen,
Wie groß ihr Brot, eh' sie es essen,
Die können nie gesättigt sein!
D'rum wird ein Bettler selten satt,
Weil er nie weiß, wie viel er hat!

32.

Des Mannes Kraft, der Frauen Sitte,
Sie zieh'n herein in ihre Mitte
Des Höchsten Macht.
Geht fehl der Mann, geht fehl zugleich
Die Frau; der Ehe Sonnenreich
Umschleiert sich mit finst'rer Nacht!

33.

Das Wesen der Frauen ist inhaltreich:
Sie sinnen und spinnen am Rocken zugleich.
Ihr glaubet, sie wirken im Hause schlicht hin,
Doch schau'n sie gar weit mit prophetischem Sinn!

34.

Schüchtern mit gesenktem Haupt
  Trippelt her die Ente,
Doch ihr Auge schauet auf
Wo sie Nahrung fände!

Broterwerb wird Keinem leicht,
Jeder muß sich härmen;
Die Einen suchen still ihr Brot,
Die Anderen mit Lärmen!

35.

Geh gebückt
  Vor dem, dem's glückt!

Der Thiere König ist der Leu,
Doch kommt mal an den Fuchs die Reih',
Des Thierreichs Szepter stolz zu führen,
Mußt Du auch ihm ergeben sein!

36.

Ob man der Maße äuß're Form
  Groß oder klein gemacht,
D'rauf kommt's nicht an, den innern Raum,
Den zieh' nur in Betracht!

Wer eine Wahrheit hat gefunden,
Der sprech' sie offen aus und frei,
Der sprech' sie aus ganz unumwunden,
Zur Wahrheit trägt die Form nichts bei!

37.

Der Tanz des Kameels.

Eine Sage.

Der Tanz erfordert großen Raum
Und auch Geschmeidigkeit der Glieder.
In Medien, man glaubt es kaum,
(Doch Volkessage giebt es wieder)
Da tanzt ein unbeholfen Thier,
Tanzt ein Kameel auf allen Vier'
In einem Backtrog rings umher!
Was ist wohl dieser Sage Lehr'?
Daß dem Bericht aus fernen Landen
Nicht gar zu viel zu trauen sei;
Die Phantasie, die bilderreiche,
Trägt viel zur Uebertreibung bei!

38.

Das ist des Vaters höchste Lust,
Wenn er vom Sohne selbstbewußt
Aussagen kann: Welch' reicher Lohn,
Mein eig'ner Sohn belehrt mich schon!

39.

Im Herzen der Frau sind Räthsel d'rinn:
Sie nimmt den Dornstich ruhig hin;
Und nichts berücket ihren Sinn,
Als eine Nebenbuhlerin!

40.

Mag sieben Jahr die Pest auch wüthen,
Du brauchst Dich angstvoll nicht zu hüten,
Denn Niemand stirbt vor seiner Zeit.

41.

Wer d'ran gewöhnt ist, Kinder zu verlieren,
Den kann kein Schicksalsschlag mehr rühren!

42.

Das Lämmlein folgt der Alten im Geleise,
Die Tochter handelt nach der Mutter Weise,
Wie in der Kette fügt sich Glied an Glied,
Doch Niemand weiß, wie weit sie sich noch zieht!

43.

Miß zu dem Thiere, das Du hast,
Nach seinen Kräften seine Last!

44.

Hörst Du vom Freund, er sei gestorben,
Glaub's nur, es ist kein leer Gerücht!
Sagt man, er habe viel erworben,
So glaub' es nicht!

Der Mensch, er findet's eigen schön,
Der Ander'n Staunen zu erhöh'n;
Er kann nicht bei der Wahrheit bleiben,
Er muß das Selt'ne übertreiben.
Auf das Alltägliche im Leben
Wird nur wenig Acht gegeben;
Ganz so, wie es sich verhält,
Wird es weiter forterzählt.

45.

Was nöthig scheint, such's zu erringen,
Was überflüssig, lasse steh'n!
Auch ohne Ueberfluß ist „leben",
Wer nur versteht zu leben, schön!
Den Körper deckt sich Jeder zu,
Nicht jeder Fuß vermißt den Schuh;*)
D'rum schaff' Dir Kleider an in Ehren,
Die Stiefeln kannst Du schon entbehren!

Possirlich ist es schon im Leben,
Dem Armen Leckerbissen geben;
Doch toller noch ist's anzuseh'n,
Wenn Nackende in Stiefeln geh'n;
— Und doch sieht man's so oft gescheh'n!

Wir schämen uns der kleinen Sünden,
Wenn große offen wir begeh'n.
Die Weisen woll'n oft paradiren
Mit Dingen, die sie nicht versteh'n.

46.

Dem edlen Zecher reiche alten Wein,
Dem Bauer schenke nach Gewohnheit ein!

*) Bekanntlich gilt im Morgenlande die Fußbekleidung für entbehrlich.

47.

Wer nur der Weisen Wort gehört,
Doch nie der Weisen Leben sieht,
Der hat sein Wissen wohl vermehrt,
Doch nie veredelt sein Gemüth,
Der kennt nicht jene Riesenkraft,
Die Hohes im Gemeinen schafft,
Der weiß das Wahre nicht zu deuten,
Noch weniger es auszubeuten,
Dem Zaub'rer gleich, der Formeln spricht,
Womit er Blendwerk schafft.
Er kennt der Formeln Deutung nicht,
Noch wen'ger deren Kraft!

Das Leben deutet und erhebt
Den Sinn, der in der Wahrheit lebt!

48.

Der Eltern Gefühle für Kinder
Sind tief und erhaben und hehr;
Es lieben die Kinder die Eltern
Schon lange nicht so sehr!

Es wohnt die Liebe zum Erzeugen
Wohl jedem Menschen inne,
Und dieser Trieb ist ihm ureigen,
Beherrscht ihm Geist und Sinne.
Doch liebt er mehr, das was er schafft
Durch seinen Geist, durch seine Kraft,
Als das, was ihn geheget,
Erzogen und gepfleget!

Die Liebe muß stets weiter geh'n,
So lang' die Welt soll fortbesteh'n,
Und schau'n mit frohem Blicke
Mehr vorwärts, als zurücke!

Die Liebe zieht stets Neues auf
Und schmiegt es an dem Alten. —
Bis enden wird der Weltenlauf,
Bleibt so der Liebe Walten!

49.

Du hast mich wohl belehret,
Hast mich gar treu gepflegt,
Hast mich gleich Deinem Kinde
In Deinen Schooß gelegt!
Doch alles Hegen und Pflegen
Ersetzt nicht die Natur!
Die heiß'ren Gefühle, sie regen
Für im Blute Verwandte sich nur!

50.

Der Balken hat im Walde, so in der Stadt den Werth.
Es handelt sich nur darum, wo man ihn hinbegehrt.

51.

Nimm von einem schlechten Schuldner
Jeden Werth als Zahlung hin:
Was er giebt mußt Du betrachten
Als nie erwarteten Gewinn!

52.

Wir wollten nur das Unkraut jäten,
Doch wurd' die Pflanze mit zertreten!

Flieh' aus böser Menschen Mitte,
Die nur stets vom Unrecht leben!
Halt Dein Recht nie für geborgen,
Wenn von Unrecht rings umgeben!

Rasch erscheint der Tag der Rache,
Wie vom Sturme aufgeregt,
Und dann wird gar oft das Gute
Mit dem Bösen weggefegt!

53.

Auf jeden Schritt,
Den der Arme tritt,
Geht die Armuth mit!
Ein ewig Weh, ein ewig Ach,
Folgt sie dem Armen nach!

54.

Wer Morgens frühe ißt sein Brot,
Um dessen Kraft hat's keine Noth,
Der lauft durch alle Welt im Nu,
Braucht keine Stiefeln, keine Schuh;
Kein Läufer kann sich mit ihm messen
Soviel bewirkt, früh morgen essen.

55.

Wirst Du ermahnt an früher'n Stand,
Sei mit der Antwort bei der Hand,
Gesteh' nur Alles offen ein!
Kein Stand ist groß, kein Stand ist klein.
Der Stand giebt nie dem Mann den Werth,
Der Stand wird durch den Mann geehrt!
Ein kleines Amt kann sich auch groß gestalten,
Wenn große Männer es verwalten!

56.

Was Du auch bist, verkünd' es laut,
Das macht Dich mit der Welt vertraut;
Denn hat man Dich erst ganz durchschaut,
Wird Deinen Worten auch getraut!
Der Knecht von Abrah'm ungekannt
Kam nach der Mesop'tamier Land,
Um dort um eine Braut zu werben
Für seines Herren reichen Erben.
Er stellte seinen Antrag recht,
Beginnend: Ich bin Abrah'ms Knecht!*)

57.

Wer die Töne hört vom Mahle,
Wo man ihn als Gast verschmähte,
Und das Klingen der Pokale
Und das Klirr'n der Eßgeräthe,
In dem rasen tausend Fieber,
Ja, den schmerzet jeder Zahn
Und von Rache schnaubt er über,
Sinnt und spinnt der Rache Plan!

---

*) Genesis Cap. 24, V. 34.

58.

Nicht der's ersonnen,
Nur der's vollbracht,
Dem wird der Lorbeer
Zugedacht!

Wenn uns aus vollen Krügen
Gereicht wird edler Wein,
Da dankt man wohl dem Mundschenk,
Und der schenkt doch nur ein!

Der Herr des Weines hört wenig,
Oft nur von unsrem Dank,
Er, der ihn doch gespendet —
Es ist der Weltengang:

Hat Jemand was ersonnen,
Lang d'rüber nachgedacht,
An's Tageslicht gefördert,
Jedoch nicht ganz vollbracht,

Da war umsonst sein Ringen,
Den Preis der Letzte hat,
Der leicht die Frucht gezogen,
Aus eines Anderen Saat!

Es leitet' vierzig Jahre
Durch heißer Wüsten Sand
Ein Hirt einst seine Heerde
Nach dem gelobten Land.

Er sah das Land schon nahe,
Durft' doch nicht ziehen ein.
Die Schrift erzählt vom Diener:
„Er führte sie hinein!"

59.

Stellt sich beim Hund der Hunger ein,
Schlingt er den eig'nen Unrath ein!
Wer darbt, der wird es wissen:
Das Gute ist's nicht, was uns schmeckt,
Nur die Begier, die in uns steckt,
Macht schmackhaft uns die Bissen!

Das Leben währt dem Mensch' nicht lang
Beim heiteren Spiel und Becherklang;
Nur dem däucht's eine Ewigkeit,
Der mit ihm lebt in stetem Streit!
Es ist ein Kampf mit wenig Siegen,
Es ist ein harmvolles Vergnügen!
Ein stetes Trennen und Verbinden,
Ein Sich-verlieren und Sich-finden!

Im Genuß wie im Entbehren
Liegen harte Lebens-Lehren
Für der Menschen schwaches Herz!
Ob wir im Mangel nach Genüssen trachten,
Ob im Genießen nach Begier verschmachten,
Ist stets derselbe Schmerz!

60.

Zum Sterben wird der Mensch geboren!
Wer kommt dem Dinge auf die Spur?
Die Blumen blüh'n, um zu verwelken!
Das sind die Räthsel der Natur!

Und doch ist Fruchtbarsein das Streben,
Der Wunsch, der alle Welt erfüllt;
Es seufzt die Frau, die nie im Leben
An ihrer Brust ein Kind gestillt!

Wie traurig schau'n die dürren Bäume
Auf fruchtbeladene Schwestern hin!
Wie tändelnd reichen sie die Arme
Im Gram den Ziergesträuchen hin.

Drum sieht man oft fruchtlose Palmen,
In Mitten müß'ger Sträucher steh'n,
Weil Frohe gern nur mit den Frohen,
Betrübte mit Betrübten geh'n!

61.

Wer nicht auf's bloße Wort will hören,
Den such' durch Prügel zu belehren.
Nützt das nicht, — dann, dann bleibe still,
Mag's ihm ergehen, wie es will.

62.

Sorgt, daß der Brunnen, dessen Wasser
Euch einst den heißen Durst gestillt,
Nie werd' von undankbaren Händen
Mit Stein und Erde zugefüllt!

63.

Willst Du die Last mir helfen tragen,
So ist es gut!
Um mich allein mit ihr zu plagen,
Fehlt mir der Muth.

64.

Man hat uns, da wir Kinder waren,
Erfahr'nen Männern gleichgestellt;
Und jetzt mit weiß gefärbten Haaren
Zählt man uns zu der Kinder-Welt.

65.

Schließ Dich nur reichen Leuten an,
Dann wirst Du selbst zum reichen Mann.
Bei Reichen gähret das Vermögen,
Auch wenn sie keine Hand anlegen;
Und was sich dreht in ihrer Kreise Dunst,
Erfreut, gleich ihnen, sich des Glückes Gunst!

So ehrt man Meister in dem Schüler,
So ehrt im Diener man den Herrn,
D'rum nähere stets Dich nur dem Großen,
Und von dem Kleinen bleibe fern.

66, 67.

Das was Du kaufst,
Hast Du gefunden;
Was Du verkaufst,
Ist wie verschwunden!

Schaff' nur, was nützlich ist, Dir an!
Im Nützlichen liegt ein Gewinn,
Den man niemals verlieren kann!
Weit rascher schwindet Geld dahin!
Es zu verkaufen, bleib' davon!
Das wäre ein Verlust,
Du spräch'st dem eig'nen Leben Hohn,
Sei dessen Dir bewußt!

68.

Kaufst Du Dir ein Kleid zum Tragen,
Drück' im Preise nicht zu sehr;
Kaufst Du was für Deinen Magen,
Zahl' den Preis, doch niemals mehr!

69.

Den Frauen steht das Urtheil zu,
Dem Mann gehört die That;
D'rum ist Dein Weib klein von Statur,
So bücke Dich herunter nur
Und frage sie um Rath!

70.

So lang man nichts im Haus entbehrt,
Stimmt alles überein;
Erst wenn das Brot im Korbe fehlt,
Dann kehrt die Zwietracht ein!

71.

Sei in Deiner Ausdrucksweise
Stets genau und sprich mit Ruh;
Spitze nicht durch eigne Worte
Dir die Pfeile selber zu!

Schloß je einer Deiner Vettern
Durch Erhäng'n des Lebens Lauf,
Sage nie zu Deinem Diener:
Häng' mir den Fisch zum Trocknen auf!

72.

Nimm's nicht gar zu streng im Leben,
Sonst spielt Dir das Leben mit!
Wie Du geh'st, so geht das Leben
Mit Dir fort in gleichem Schritt!
Tränkst Du Deine Ochsen, reiche
Auch den ander'n Wasser hin.
Müh'los ist es, und bedenke:
Ander'n dienen, schafft Gewinn.

73.

Des Gärtners Pflichten sind nicht klein,
Die Wiesen wie den Blumengarten,
Er muß sie beide sorgsam warten,
Will er ein treuer Gärtner sein!

74.

Verfolgest Du des Hundes Spur:
So ist er böse von Natur;
Und wenn Du ihm auch wohlgethan,
Er bellt Dich dennoch dafür an.
Und doch ist er ein treues Thier,
Gieb ihm nur oft, dann folgt er Dir,
Gleich einem Kinde, treu und gern,
Denn jeder Hund liebt seinen Herrn!

75.

Weh dem, von dem der Leumund spricht:
Was er verspricht, das hält er nicht!
Man sah den Armen nackend laufen,
Dem er versprach ein Hemd zu kaufen!

76.

Am Ort, wo die Waffen des Hausherrn geprangt,
Hängt der Hirt seine Tasche jetzt hin!
Das Edle fällt, das Nied're steigt,
Das ist des Spruches Sinn!

77.

Wer viel von seinem Wissen spricht,
Zu großen Männern zähl' ihn nicht;
Der große Mann dünkt meist sich klein,
Nur kleine Leute hört' man schrei'n.

In Deinem Beutel hört man nichts,
Ist er bis oben voll,
Doch ist nur **eine** Münze drinn,
Die springt herum wie toll!

78.

Mag der Boden mager werden,
Wird es nur der Grundherr nicht!
Durch Dung kann Boden fetter werden,
Aber Menschen nicht.

Faſſ' ſtets die Gegenwart in's Auge,
Sorg' für die Zukunft nicht ſo ſehr,
Und von der Mutter Erde ſauge
So viel Du brauchſt, jedoch nicht mehr.

79.

Vier Gulden koſtet das rohe Fell,
Vier Gulden die Arbeit beim Gerbergeſell.

Wo die Arbeit an dem Stoffe
Seinen Werth ſo ſehr erhöht,
Daß die Arbeit zu dem Nutzen
Niemals im Verhältniß ſteht,
Kann er wohl die Arbeit wagen,
Denn der Stoff muß edel ſein;
Iſt dies nicht der Fall, ſich plagen
Um die Arbeit nur allein,
Wäre thöricht — und ganz ſicher
Iſt der Werth des Rohſtoffs klein!

80.

Beginnt mit rosenfarb'gem Finger
Die Morgensonne ihren Lauf,
Dann weckt sie aus dem Reich der Träume
Zur trägen Wirklichkeit uns auf.

Zwar weckt sie Traurige zum Kummer,
Doch auch den Glücklichen zum Glück,
Durchmißt die vorgeschriebenen Bahnen
Mit Lust und kehrt mit Lust zurück.

Ein edler Stein hing an dem Halse
Des Patriarchen Abraham,
Und wenn ein Kranker ihn erblickte,
Ward er geheilet wundersam.

Und als dann Abrah'm war gestorben,
Hing Gott den Stein der Sonne an;
D'rum sieht noch heut der Kranke gern
Der Morgensonne Licht sich nahn.

D'rum wenn aus Meeresfluth die Sonne
Sich hoch zum Himmelszelt erhebt,
Hebt sich des Kranken Muth, und Wonne
Sein Herz durchbebet und belebt!

81.

Eh' der Todte noch verschieden,
Steht schon sein Vertreter auf,
Glied an Glied formt sich die Kette
Durch der Weltgeschichte Lauf!

Während Todte wir beweinen
Trostlos raufend in den Haaren,
Nennt es eisig die Geschichte
Ein ganz sinnloses Gebahren!

82.

Was nützt Dir Kindersegen,
Wenn Keiner recht gedeiht;
Begnüge Dich mit Einem,
Der aber sei gescheut!

Und will es Dir durchaus nicht glücken,
Die ersten edel zu erzieh'n,
Wend' alle Kraft noch an beim letzten,
Vielleicht belohnt der Dein Bemüh'n.

Wer Heldenleben je besungen
Und glaubt, er hätte es erdacht,
Der irrt. — Ihn hat's gedrängt, gezwungen
Mit einer unsichtbaren Macht,
Zu schildern, was er selbst erlebet,
Was er gefühlt, was er erstrebet,
Was er geahnt hat und geseh'n. —
Das gab dem Helden sein Entsteh'n!

Nur will es Jedem nicht gelingen,
Des Volkes Beifall zu erringen.
Und wer zu schwach, den Schmerz zu tragen,
Wenn ihn der Menge Tadel kränkt,
Und wer durchaus nur find't Behagen
Im Lob, das ihm die Mitwelt schenkt,
Der muß es muthig stets von Neuem wagen,
Denn solch' ein Glück, das läßt sich wohl erjagen!

83.

Wie der Meißel im Marmor die Adern erschaut,
Die sich am leicht'sten durchschneiden,
So durchschaut ein Verbrecher den Andern, es traut
Nie Einer dem Andern von Beiden.

Es mögen Verbrecher mit teuflischer List
In tiefer Kluft sich verstecken,
Ihr eigenes Mißtrau'n verrätherisch ist,
Es hilft uns, sie rascher entdecken!

84.

Wer an groben Stoffen schafft,
  Stählt an ihnen seine Kraft,
Doch auch das bleibt unbestritten:
Er verwildert seine Sitten;
Er geht trotzig seine Bahn!
Trotzen hält nicht lange an!
Denn rasch komm'n des Lebens Tücken,
Zwing'n ihn, sich bescheiden bücken.
Solchen Kampf mit der Natur,
Wenige besteh'n ihn nur.
Stets zur Demuth sich zu zwingen
Muß den Mensch' um's Leben bringen.

85.

Wenn Du ein Recht Dir willst bewahren,
  Geh' bald zum rechten Richter hin;
Denn ist der Lai' noch so erfahren,
Des Laien Rath hat selten Sinn!

86.

Der Wald hat selbst das Holz gewährt
Der Axt, zum Schaft, die ihn zerstört!

Als Gott der Herr das Eisen schuf,
Ergriff die Wälder Grauen:
„Jetzt wird die Axt in einem Nu
Uns Alle niederhauen!“
So sprachen sie. Das hört die Axt,
Die lacht aus vollen Kräften:
„Was graut euch denn, gebt nur kein Holz
Zu unseren langen Schäften!“

Wir seh'n sehr oft dies Bild im Leben,
Wie Mörder Garn zum Seile weben,
Mit dem der Henker sie umschlingt,
Wenn er das Recht zur Geltung bringt!

Der Mensch fällt meist nur in die Schlingen,
Die er bewußtlos selbst sich legt, —
Und sieht nicht, wie bei vielen Dingen
Er sich zum Sarg die Nägel schlägt!

Den fremden Richter täuscht der Schein,
D'rum war es Gottes weiser Rath:
Es straft sich jeder Mensch allein,
Wenn er gefehlet hat!

87.

Wenn auch zwischen Dorn und Distel
    Eine Myrthe einsam steht,
Myrthe bleibet ewig Myrthe!
Und ihr Werth wird noch erhöht!

Setzt das Leben in die Mitte
Nied'rer Menschen Edle hin,
Muß der Edle sich erheben,
Lernen aus der Nieder'n Sinn!

88.

Lass' Andere Dir fluchen,
Du selber fluche nicht!
Fluch gleicht dem Pfeil im Bogen,
An dem die Sehne bricht,

Und, statt den Feind zu treffen,
Prallt dann der Pfeil zurück —
Der Schütze liegt getroffen.
So waltet das Geschick!

Der Edle duldet, — Rache
Gährt nur in nieder'm Sinn,
Selbst nicht Orkane stürzen
Den edlen Dulder hin.

Wenn wilde Stürme wüthen,
Dann kracht es in dem Wald,
Doch über Schilf und Rohre
Hat nie der Sturm Gewalt!

Die stets verfolgten Tauben
Sind ohne Rachetrieb,
D'rum hat sie Gott als Opfer
Gedrückter Armen lieb! *)

---

*) Leviticus Cap. 5 V. 7, Cap. 14 V. 22.

89.

Wohl hab' ich schon alte Kameele geschaut,
Mit wuchtigen Schläuchen beladen,
Gefertigt aus junger Kameele Haut; —
Es ist so Gebrauch bei Nomaden.

Wohl sah ich schon junge Bäume geknickt,
Zerstreut lagen Knospen und Blätter;
Die Morgens so freundlich mir zugenickt,
Ereilte schon Mittags ein Wetter!

Doch sah ich auch Eichen von hoher Gesialt,
Ausstreckend die riesigen Zweige;
Die waren wohl hunderte Jahre schon alt,
Die Rinde, sie war dafür Zeuge!

O Jüngling, nie plane auf Aelterer Tod,
Dich wähnend im Leben geborgen;
Du weist ja nicht frühe, was Mittags Dir droht,
Und die Alten, sie leben noch morgen!

90.

Was sucht Schwilnaï zwischen Weiden,
Schleicht aus Schilf und Rohr heraus?
Sittenreine Mädchen weilen
Bei der Mutter gern zu Haus!
Wenn die Tochter leicht nur fehlt,
Schwer wird's der Mutter zugezählt!

91.

Ein grüner Spahn erbrennt sich schwer,
Doch legst Du dazu noch zwei Dürre her,
Da entzünden die Dürren den Nassen!

Will ein Mensch nichts Edeles fassen,
Wenn Zweie sich seiner bemeistern,
Da werden sie ihn schon begeistern!

92.

Rüge nie der Ahnen Fehler
　In der Enkel Gegenwart,
Und in Proselytens Beisein
Sei im Urtheil nicht zu hart
Ueber seines Volk's Gebrechen,
Sei Dein Tadel noch so fein.
Schon ein leiser Tadel schneidet
Tief, gar tief, in's Fleisch ihm ein.

Ueb' Dich sonst auch nicht im Tadeln!
Willst Du tadeln, tadle Dich,
Willst Du loben, lob' den Schöpfer,
Bess're Jeder nur an sich!

93.

Was Du beschließ'st, sei bald vollbracht!
Wahr' nie Entschlüsse über Nacht!
Sie werden dann zu oft durchdacht,
Von Dir noch selbst zuletzt verlacht!

Mußt Du kämpfen, falle muthig
Ueber Deine Feinde her;
Denkst Du lang erst hin und her,
Sinnend, wie es anzufangen,
Wirst Du selbst noch eingefangen!

Groß ist des Gesetzes Kraft,
Weil es Ruh' und Ordnung schafft.
Wenn Gesetze klar entscheiden,
Zög're dann nicht mit der That!
Zögern lockert feste Schlingen!
Ehe wir zur Geltung bringen,
Was das Recht befohlen hat,
Ist der Frevler schon entfloh'n,
Sprechend den Gesetzen Hohn!

94.

Zeige bei Gelegenheit
Deinem Gegner Deine Kraft,
Sonst beginnt er immer wieder,
Was Dir neuen Aerger schafft.

95.

Wer kleine Neckerei erträgt,
Muß größ're auch ertragen;
Es ziemt dann dem Geneckten nicht,
Sich d'rüber zu beklagen!

96.

Wird Dein Ochs Dir plötzlich krank,
Nimmst Du das Pferd an seine Stelle,
Wenn dem Ochsen besser wird,
Reuen Dich dann beide Fälle:
Bist schon an den Ochs gewöhnt,
Und das Pferd hast Du auch gerne!

Der Mensch fügt schwer sich neuen Lagen,
Doch ist er mal d'rinn eingewöhnt;
Sucht er mit Liebe sie zu tragen,
Trotzdem er stets auf's Alte hält.
Am Alten hängt man stets mit Treue,
Wenn man mit Liebe auch an's Neue
Sich nach und nach gewöhnt!

97.

Wer, von der Rache Geist getrieben,
Sinnlos Feinde überfällt,
Hat schon oft im blinden Eifer
Seinen Kopf sich mitzerschellt.

98.

Weit leichter ist es Wölfen wehren,
Dem Leu zu stören sein Gebrüll,
Als einen Narren zu belehren.
Der Narr weiß niemals, was er will.

Such' ihm durch Scherz es beizubringen,
Such' ihn durch Schläge zu bezwingen,
Er bleibt bei seiner Narrheit steh'n,
Er will, er kann Dich nie versteh'n!

99.

Die Katze und das Wiesel.

Eine Sage.

Von der Katz' und dem Wiesel erzählen die Sagen,
Sie hätten sich oftmals schon gütlich vertragen.
So fanden sie einst einen Braten im Haus,
Verzehrten ihn beide zum Hochzeitsschmaus!

Wir seh'n die Geschichte sich oft wiederholen,
Wenn Einem alleine zu heiß sind die Kohlen,
Aus ihnen heraus die Kastanien zu holen,
Dann sucht er sich rasch einen Zweiten herbei,
Ob Feind oder Freund bleibt ganz einerlei;

Wo beide nur lieben dieselben Gerichte,
Erneut sich stets wieder die alte Geschichte!

100.

Das Dromedar.

Eine Sage.

Ein Dromedar kam sich beklagen,
Es fehle ihm der Hörner Zier,
Da nahm man ihm, so geh'n die Sagen,
Auch noch die Ohren ab dafür!

Sei Du nur stets mit dem zufrieden,
Was die Natur Dir hat bescheert.
Zu uns'rem Heil wird uns hienieden
Von Gott nicht jeder Wunsch gewährt!

101.

Weh' dem, der von hoher Stufe
Auf die niedrigere fällt,
Und dann, mit sich selbst zerfallen,
Sich dem Nied'ren zugesellt!

Weh' der Fürstin, die verstoßen
Wurd' durch ihre eigene Schuld,
Und dann als Verstoßene buhlet
Um des früheren Knechtes Huld!

Einst stand Bileam im Rufe
Von erhabener Prophetie,
Doch er sank von Stuf' zu Stufe,
Trieb zuletzt nur noch Magie!*)

*) Während Bileam in der Bibel als Prophet betrachtet wird, wird er (Josua XIII, V. 22) „Bileam der Zauberer" genannt.

102.

Beim Großen hat das Kleinste Werth.
D'rum wird sogar der Platz geehrt,
Den große Männer nur betreten.

Ein großer Mann spricht oftmals hin
Ein kurzes Wort, und großer Sinn
Wird ihm mit Recht dann beigemessen:

Nur kleiner Leute lange Sätze
Enthalten nie viel Geistes-Schätze,
Sie werden d'rum auch leicht vergessen.

Nie darf der Parvenü vergleichen
Sich mit dem langbewährten Reichen.

103.

Führ' Du getrost Dein Krämchen hin
Nach Orten, wo auch noch so viel
Von Deiner Waare schon vorhanden,
Wo viel ist, komm'n viel Käufer hin,
Und von den Vielen, die zum Markte laufen,
Wird Einer wohl auch Deine Waare kaufen!

104.

Die beiden Mücken.

Sieben Mückenjahre sind hinweggerollt,
Seit die männliche Mücke der weiblichen grollt. —
Auf dem feisten Machusä'r,*) dem Bade entstiegen,
Saß die weibliche Mücke mit Mückenvergnügen,
Sie sog, was sie konnte; ihr Mückenmund
Der männlichen Mücke that nichts davon kund.

*) Die Einwohner der Stadt Machusa galten für sehr sinnlich und wohlbeleibt.

Die Treue wohnt im Herz der Frau
Gepaart mit feiner List,
Dies giebt irrthümlich oft den Grund
Zu ehelichem Zwist.

Das Mückenweibchen hat allein
Den Stachel, der uns sticht;
Froh saugt sie unser Blut, — erzählt
Davon dem Männchen nicht.

Dem Mücken-Männchen fehlt die Kraft
Zum Stich. Was hätt's für Sinn,
Flög' es auf uns stets hin und her?
Nie brächt' es ihm Gewinn.

Allein das Männchen weiß das nicht,
Mißtraut der Frauen Herz,
Und grollt ihr lang, und grollt ihr schwer,
Verkennt den treuen Scherz.

* * *

Der Neid um And'rer Freud' und Lust
Treibt uns gar oft zu blutigen Entschlüssen,
Wir wissen's nicht — umschleiert ist der Blick —
Uns fehlt die Kraft, die Freuden zu genießen.

Zeit und Raum sind strenge Grenzen
Für des Lebens raschen Lauf, —
Erst im Grabe hören beide
Für den müden Schläfer auf!

Geschöpfe, die das Licht der Sonne
Viel tausendmal erglühen seh'n,
Die sich zahllos fort, in Kreisen
Eines um das And're dreh'n

— Denn sich drehen und bewegen
Bildet Aller Thätigkeit —
Solche Wesen nennen Jahre
Eine große Spanne Zeit. —

Wesen, die nur wenig Stunden
Ihres Daseins sich erfreu'n,
Denen scheinen Augenblicke
Jahre lange Frist zu sein.

105.

Sechzig*) Mückenzentner Eisen
Hängen an der Mücke Mund,
Denn mit ihrem Mückenmunde
Sticht sie einen Riesen wund!

106.

Ein altes Weib bringt Glück ins Haus,
Weil sie durch ihre Thätigkeit
Im Alter Andere noch erfreut;
Hingegen ist ein alter Mann
Der Thätigkeit nicht zugethan.

Und wer nur Mitleid will erwecken,
Verbreitet um sich Angst und Schrecken!

---

*) „Sechzig" ist im Babyl. Talmud oft gleichbedeutend mit „sehr viel". Tosaph. Baba Kamma 92 b.

107.

Das Salz, es ist des Fleisches Seele,
D'rum sieh, daß Salz dem Fleisch nie fehle.
Nimmst Du vom Fleisch das Salz heraus,
Sind auch des Fleisches Kräfte aus;
Und was der inn'ren Kraft gebricht,
Zur Menschennahrung taugt es nicht!

Schluß.

(Nach Jacob Bloch.)

Ein Freund von oriental'schen Weinen,
Mit Vorrath reich davon verseh'n,
Lud dazu Freunde ein, die keinen
So seltenen Genuß verschmäh'n.

Er sprach: Ihr Herr'n, ein jeder Gaumen
Verträgt nicht solchen starken Wein;
Um ihn genießbarer zu machen,
Goß ich auch Wasser noch hinein.

Wollt ihr den Trank nun jetzt probiren,
Vielleicht ist er zu sehr geschwächt;
Doch wer des Weines Kraft wird spüren,
Der mach' ihn selbst sich mundgerecht!

ק״ז

אמרי אינשי

הנמצאות בתלמוד בבלי,

חיים בלאך.

ברעסלויא תרמ״ה

דרוקק פֿאָן טה׳ שאטצקי, ברעסלויא.

1 אמרי אינשי איערב שמשא ואדכי יומא ברכות ב׳ ע״ב.

2 אמרי אינשי בתר גנבא גנוב וטעמא טעים שם ה׳ ע״ב.

3 אמרי אינשי ליבעי איניש רחמי אפילו עד זיבולא בתרייתא שלמא שם ח׳ ע״א.

4 אמרי אינשי הני צניתא דבבל איתנהו מאדם הראשון ועד השתא שם ל״א ע״א [סוטה מ״ו ע״ב ע׳ רשי שם.]

5 אמרי אינשי מלי כריסי׳ זני בישי שם ל״ב ע״א.

6 אמרי אינשי תלה ליה קורא לדבר אחר ואיהו דידיה עביד שם מ״ג ע״ב.

7 אמרי אינשי בוצין בוצין מקטפי׳ ידיע שם מ״ח ע״א.

8 אמרי אינשי כד מפתח בבי מטרא בר חמרא מוך שקיך וגני שם נ״ט ע״א.

9 אמרי אינשי גנבא אפום מחתרתא רחמנא קרי שם ס״ג ע״א.

10 אמרי אינשי חמרא אפילו בתקופת תמוז קרירא לה שבת נ״ג ע״א.

11 אמרי אינשי חלופי שופרא כיבא שם ס״ב ע״ב.

12 אמרי אינשי במתא שמאי בלא מתא תותבאי שם קמ״ה ע״ב.

13 אמרי אינשי קדרא דבי שותפי לא חמימא ולא קרירא ערובין ג׳ ע״א ב״ב כ״ד ע״ב.

14 אמרי אינשי רווחא לבסימא שכיח שם פ״ב ע״ב [מגילה ז׳ ע״ב.]

15 אמרי אינשי נבך בך כלבא עול נבך בך גורייתא פוק שם פ״ו ע״א.

16 אמרי אינשי כפא דחטא נגרא בגווה נשרוף חרדלא פסחים כ״ח ע״א.

סדנא בסדני יתיב מדויל ידיה משתלים שם

גירא בגיריה מקטיל מדויל ידי׳ משתלים שם

41 אמרי אינשי דמלפי תכלי לא בהתה כתובות ס"ב ע"א.

42 אמרי אינשי רחילא בתר רחילא אזלא כעובדי אמה כך עובדי ברתה שם ס"ג ע"א.

43 אמרי אינשי לפום גמלא שיחנא שם ס"ז ע"א ק"ד ע"א סוטה י"ג ע"ב.

44 אמרי אינשי חברך מית אשר איתעשר לא תאשר גיטין ל" ע"ב.

45 אמרי אינשי שליח ערטיל' וסיום מסאני סוטה ח" ע"ב [כתובות ס"ה ע"ב.]

46 אמרי אינשי קמי דשתי חמרא חמרא קמי רפוקא גרידיא דובלא שם י" ע"א.

47 אמרי אינשי רטין מגושא ולא ידע מאי אמר סוטה כ"ב ע"א.

48 אמרי אינשי רחמי דאבא אבני רחמי דבני אבני דהוו ליה שם מ"ט ע"א.

49 אמרי אינשי רבי רבי בר ברתך אנא שם.

50 אמרי אינשי כשורא במתא בזוזא כשורא בדברא בזווא בבא קמא י"א ע"א.

51 אמרי אינשי ממרי רשוותך פארי אפרע שם מ"ו ע"ב (ב"מ ק"ח ע"א ב"ב צ"ב ע"ב).

52 אמרי אינשי בהדי הוצא לקי כרבא שם צ"ב ע"א.

53 אמרי אינשי בתר עניא אזלא עניותא שם, [ב"ב קע"ד ע"ב חולין ק"ה ע"ב ערכין כ"ג ע"א.]

54 אמרי אינשי שיתין רהוטי רהוט ולא מטו לגברא דמצפרא כרך שם, [ב"מ ק"ז ע"ב.]

55 אמרי אינשי חברך קרייך חמרא אוכפא לגביך מוש ,שם.

56 אמרי אינשי מלתא גנאה דאית ביך קדים אמרה, שם.

57 אמרי אינשי שיתין תכלי מטיי' לככא דקל חברי' שמע ולא אכל שב.

58 אמרי אינשי חמרא למריה טיבותא לשקיי' שם.

59 אמרי אינשי כלבא בכפני' גללי מבלע שם.

60 אמרי אינשי מטייל ואזיל דיקלא בישא גבי קינא דשרכי שם.

61 אמרי אינשי קרית חבירך ולא ענך רמי גודא רבה שדי ביה שם.

62 אמרי אינשי בירא דשתית מיני' לא תשדי ביה קלא שם.

63 אמרי אינשי אי דלית דורא דלינא ואי לא לא דלינא שם.

64 אמרי אינשי כד הוינן זוטרי לגברי השתא דקשישנא לדרדקי שם.

17 אמרי אינשי תלא סילתא תלא מווני' שם קי"א ע"ב.

18 אמרי אינשי מאי אדרא דקיימא לדרי דרי ביצה ט"ו ע"ב.

19 אמרי אינשי ווזא לעללא לא שכיחא לתליתא שכיח חגיגה ה' ע"א.

20 אמרי אינשי יאה עניותא ליהודאי כי ברזא סומקא לסוסיא חיורא שם ט' ע"ב.

21 אמרי אינשי טבא חדא פילפלתא חריפתא ממלי צנא דקרי שם י' ע"א יומא פ"ה ע"ב מגילה ז' ע"א.

22 אמרי אינשי בת שיתין כבת שית לקל טבלא רהטא מועד קטן ט' ע"ב.

23 אמרי אינשי טהר טיהרא הוא פלגא דיומא, יומא ט"ו ע"א נ"ט ע"א.

24 אמרי אינשי אי בר אחתיך דיילא דהוי חוי בשוקא קמי' לא תחליף שם ח"י ע"א.

25 אמרי אינשי אי תגרת ליה פוק עמרי' שם כ' ע"ב.

26 אמרי אינשי ובדיל רבה אכיל תלמידא שם ע"ה ע"ב.

27 אמרי אינשי תרי קבי דתמרי חד קבא דקשייתא וסריח שם ע"ט ע"ב.

28 אמרי אינשי כוזא מלעיל כאיסתירא מלתחת סוכה כ"ב ע"ב.

29 אמרי אינשי שותא דינוקא בשוקא או דאבוה או דאימי' שם נ"ו ע"ב.

30 אמרי אינשי או חברותא או מיתותא תענית כ"ג ע"א ב"ב ט"ז ע"ב.

31 אמרי אינשי כפין עניא ולא ידע מגילה ז' ע"ב.

32 אמרי אינשי איהו בקרי ואתתיה בבוציני שם י"ב ע"א [סוטה י' ע"א.]

33 אמרי אינשי איתתא בהדי שותא פילכה שם י"ד ע"ב.

34 איכא דאמרי שפיל ואזיל בר אווזא ועינוהי מטייפי שם. [ב"ק צ"ב ע"ב.]

35 אמרי אינשי תעלא בעידני' סגיד ליה שם ט"ז ע"ב.

36 אמרי אינשי קבא רבא וקבא זוטא יבמות י"ז ע"א.

37 אמרי אינשי גמלא במדי אקבא רקדא שם מ"ה ע"א.

38 אמרי אינשי דנפיק מינך טעמא מלפך שם ס"ג ע"א.

39 אמרי אינשי בחברתא ולא בסילתא שם ע"ב.

40 אמרי אינשי שב שנין הוה מותנא ואינש בלא שני לא אזיל שם קי"ד ע"ב סנהדרין כ"ט ע"א.

86 אמרי אינשי מיניה וביה אבא ניזיל ביה נרגא, שם ל"ט ע"ב.
87 אמרי אינשי אסא דקאי ביני חילפי אסא שמי' ואסא קרו ליה, שם מ"ד ע"א.
88 אמרי אינשי תהא לוטא ולא תהא לאטה שם מ"ט ע"א.
89 אמרי אינשי נפישי גמלי סבי דטעיני משכי דהוגני, שם נ"ב ע"א.
90 אמרי אינשי בין קני לאורבני שוילנאי מאי בעיא בהדי קלפי דקני שוילנאי מאי בעיא גנפתה לאמה, שם פ"ב ע"ב.
91 אמרי אינשי תרי אודי יבישי וחד רטיבא אוקדן יבישי לרטיבא, שם צ"ג ע"א.
92 אמרי אינשי גיורא עד עשרה דרי לא תבזה ארמאי קמיה, שם צ"ד ע"א.
93 אמרי אינשי בת דינא בטל דינא, שם צ"ה ע"א.
94 אמרי אינשי אגב אורחך לבעל דבבך אישתמע, שם ע"ב.
95 אמרי אינשי גרירתי' לארמאה שפיר ליה איתלי ליה נורא בדיקני' ולא שבעת חוכא מיני', שם צ"ו ע"א.
96 אמרי אינשי רהיט ונפיל תורא ואזיל ושדי ליה סוסי' באורוי', שם צ"ח ע"ב.
97 אמרי אינשי דפרע קיני' מחריב ביתי', שם ק"ב ע"ב.
98 אמרי אינשי בכיי ליה למר דלא ידע חייכי למר דלא ידע ווי ליה למר דלא ידע בין טב לביש, שם ק"ג ע"א.
99 אמרי אינשי כרכושתא ושונרא עבדו הלולא מתרבא דביש גדא, שם ק"ה ע"א.
100 אמרי אינשי גמלא אזלא למיבעי קרני אודני דהוו ליה גזיזן מיני', שם ק"ו ע"א.
101 אמרי אינשי מסגני ושילטי הואי אייזן לגברי נגרי שם.
102 אמרי אינשי מגמלא אונה שבועות י"א ע"ב.
103 אמרי אינשי למתא ירקא ירקא שקול מנחות פ"ה ע"א.
104 אמרי אינשי שב שני אימרא בקתא מבקא דא"ל חויתי' לבר מחווא דסחא במיא וסליק ואיכרך בסדינין ואותיב' עלי' ומצת מיני' ולא הודעת לי חולין נ"ח ע"ב.
105 אמרי אינשי שיתין מני פרזל' תלו ליה לבקא בקורנסי' שם.
106 אמרי אינשי סבא בביתא פאחא בביתא סבתא בביתא סימא בביתא ערכין י"ט ע"א.
107 אמרי אינשי פוץ מלחא ושדי בשרא לכלבא נדה ל"א ע"א.

65 אמרי אינשי בתר מרי' ניכסי ציבי משך שם.

66 אמרי אינשי זבנית קנית בבא מציעא נ"א ע"א.

67 אמרי אינשי זבין אוביד שם.

68 אמרי אינשי עשיק לגביך ושוי לכרסיך שם נ"ב ע"א.

69 אמרי אינשי איתתך גוצא גחין ותלחוש לה שם נ"ט ע"א.

70 אמרי אינשי כמשלם שערי מכדא נקיש ואתי תיגרא בביתא שם.

71 אמרי אינשי דזקיף ליה זקיפא בדיותקי' לא נימא ליה לחברי' זקיף ביניתא שם ע"ב.

72 אמרי אינשי גביל לתורא גביל לתורי שם ס"ט ע"א.

73 אמרי אינשי סתם אריסא לכרי ארעא קמשעבד נפשי' לאתויי ליה רעיא שם.

74 אמרי אינשי משום אומצא דשדיא ליה הוא דמסריך שם ע"א ע"א [ע"ז כ"ב ע"ב.]

75 אמרי אינשי אמר פלניא זבנינא ליה לבושא לפלוני עניא ולא זבין ליה אי נמי זבנינא ליה גלימא ולא זבן ליה שם ע"ח ע"ב.

76 אמרי אינשי באתרא דמרי ביתא תלא זייני' תמן קולבאי רעיא קולתי' תלא ב"מ פ"ד ע"ב סנהדרין ק"ג.

77 אמרי אינשי אסתירא בלגינא קיש קיש קריא ב"מ פ"ה ע"ב.

78 אמרי אינשי כחשא ארעא ולא ליכחוש מרה שם ק"ד ע"ב.

79 אמרי אינשי ארבעה לצלא ארבעה לצללא בבא בתרא ה' ע"א.

80 אמרי אינשי אידלי יומא אידלי קצירי שם ט"ז ע"ב.

81 אמרי אינשי עד דלא שכיב שיכבא קימא מנו בייתי', שם צ"א ע"א.

82 אמרי אינשי בחייך דילדת שיתין למה ליך איכפל ואוליד חד דמשיתין זריז שם.

83 אמרי אינשי מכתבא גללא בוע רגלא בחברי' ידע עבודה זרה כ"ב ע"ב.

84 אמרי אינשי גירדנא דלא טיזן שתא בציר משני', שם כ"ו ע"א.

85 אמרי אינשי מאן דאית ליה דינא ליקרב לגבי דיינא סנהדרין ג' ע"ב.

BM503 .G3B65	Bloch, Hermann.
	Omri Inschi.
	1558392.

1558392.

Bloch, Hermann.

Omri Inschi.